

# Wo die Antike in Kork daherkommt

Der Alterer Dieter Cöllen ist der weltweit einzige Phelloplastiker. Zu sehen sind seine Werke auch im Kölner Praetorium

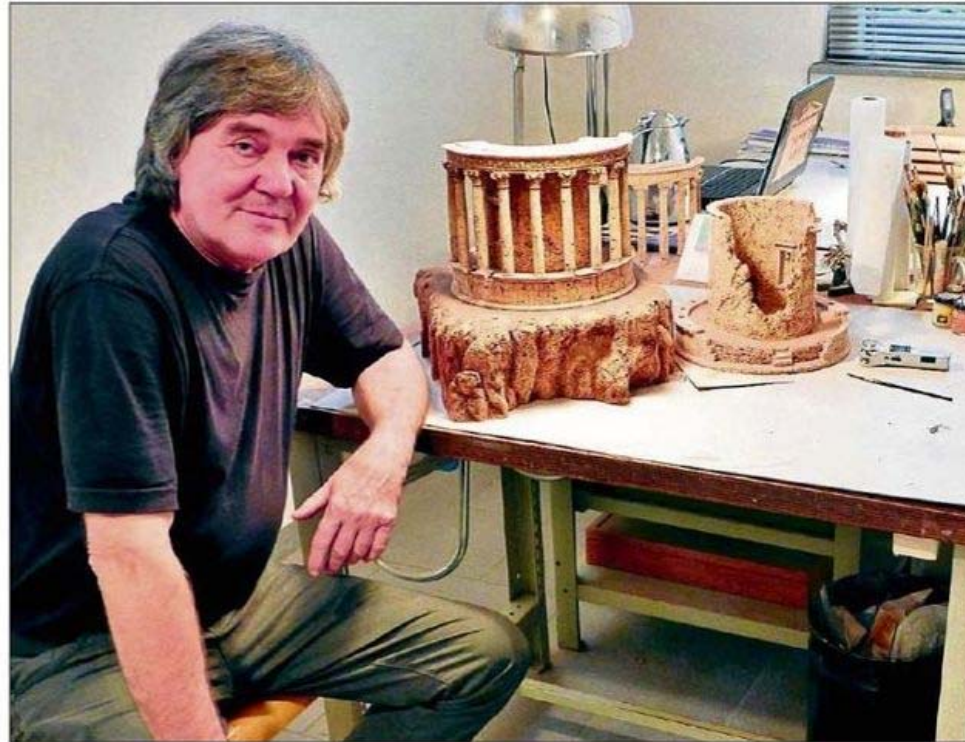
VON STEFAN HERMES

**ALFTER.** „Die Leute sind es satt, sich dreidimensionale Computeranimationen anzusehen“, ist Dieter Cöllen überzeugt. „Da findet gerade wieder eine Rückbesinnung statt.“ Wie, um seiner Ansicht Nachdruck zu verleihen, dreht er mit seinen Händen das in Arbeit befindliche Korkmodell des Sibyllentempels in Tivoli und beobachtet dabei das Schattenspiel im Säulengang seines Korkmodells. Akribisch genau, bis in das kleinste Detail, lässt der in Alfter und im französischen Cahors ansässige Dieter Cöllen (62) historische Monumente aus Kork entstehen.

Er gilt als weltweit einziger Phelloplastiker, der diese Kunst, die im 18. und 19. Jahrhundert ihre Blütezeit hatte, heute noch mit einer museumsreifen Perfektion ausübt. So sind es denn auch vor allem die Museen und Sammler, die sich diese Kunst, die wie aus der Zeit gefallen zu sein scheint, leisten können.

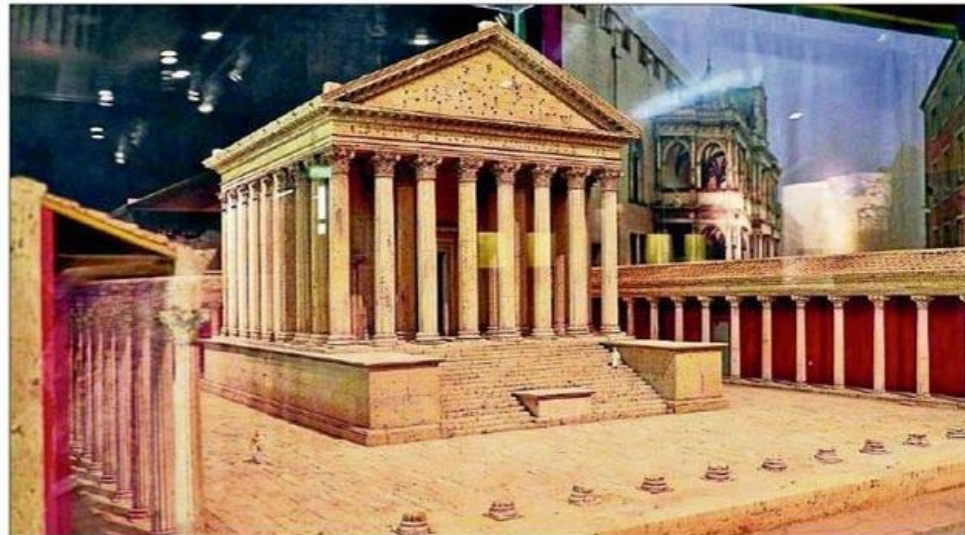
Drei seiner bekanntesten Modelle sind in dem Kölner Praetorium am Römisch-Germanischen Museum zu sehen. Mit 1,60 Meter ist das dort bereits 2008 unter Glas ausgestellte Kölner Kapitol das größte Korkmodell der Welt und ein viel bewunderter Blickfang. Die Recherche nach Bauplänen und Detailausformungen eingerechnet, hat Dieter Cöllen etwa ein Jahr an diesem Modell gearbeitet.

„Bewusst wurde für das Modell der Zustand des 4. Jahrhunderts gewählt, in dem bereits Farbfassungen und Bauplastiken weitgehend verschwunden waren“, klärt eine Hinweistafel an dem Schaukasten den Besucher auf und hebt darüber hinaus den Aspekt hervor, dass „die gegenwärtige Mode, sterile weiße Modelle anzufertigen“, zugunsten „der größeren Sinnlichkeit des Korks bewusst nicht aufgegriffen“ wurde. Diese Sinnlichkeit hat sich das Museum laut Cöllen in etwa den Gegenwert eines Mittelklassefahrzeuges kosten lassen. Die Phelloplastik, die Kunst mit Kork bildnerisch zu arbeiten, wurde um 1780 erstmalig durch den römischen Architekten Augusto Rosa (1738-1784) bekannt.



Der Meister und eines seiner Mini-Monumente: Dieter Cöllen vor seinem Korkmodell des Sibyllentempels im italienischen Tivoli.

FOTOS: STEFAN HERMES



Exponat im Kölner Praetorium: Das Kölner Kapitol wurde zu Ehren der Gottheiten Jupiter, Juno und Minerva am Rheinufer errichtet. Das Modell zeigt den Zustand des 4. Jahrhunderts.

Andere bedeutende Hersteller waren Antonio Chichi (1743-1816) und Carl May (1747-1822). In einer Zeit ohne Fotografie oder Fernsehen bekamen die Modelle einen Wert, der heute kaum noch nachvollziehbar ist. Sie ermöglichten es, den damals nur durch die Literatur und durch Gemälde bekannten Monumenten so etwas wie „Leibhaftigkeit“ zu geben. Die Sehenswürdigkeiten, die beispielsweise durch Goethes Italienische Reise beschrieben wurden, konnten nun von allen Seiten betrachtet werden.

„Mit Kork lässt sich sehr schön der Verfall darstellen, was mir sehr wichtig ist. In dem Verfall kann ich Geschichten erkennen, ähnlich wie in einem alternden Gesicht“, erklärt Cöllen seine Kunst, die er gerne unter das Humboldt-Zitat „Nur wer seine Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“, stellt.

Noch in den 80er Jahren war er als Bauzeichner bei einem Kölner Architekturbüro für den Modellbau zuständig. Dass jedoch heute bereits Bauten abgerissen sind, für die er damals Modelle gebaut hatte, ist für ihn ein Zeichen dafür, dass sich unsere Kultur nicht mehr in dem äußern kann, was sie einmal erschaffen hat. In den 2000 Jahren alten Bauwerken der Antike findet er dagegen die Geschichten der Vergangenheit und hofft darauf, dass die Betrachter seiner Modelle ähnliche Absichten haben.

„Damals konnte man nicht reisen, um sich die Bauwerke und Kulturen anzusehen, heute können wir wegen der Kriege nicht mehr hinfahren.“ Ein traurige Notwendigkeit, die unaufhaltsam verfallenden Kulturschätze und die durch Kriege mutwillig zerstörten Zeugen der Vergangenheit als Modelle für die kommenden Generationen zu konservieren. Cöllen ist davon überzeugt, die Unesco oder auch private Sponsoren dafür zu gewinnen, die unwiederbringlich vernichteten Kulturgüter als Korkmodelle wieder in Gänze sichtbar werden zu lassen. Die Pläne dazu hat er bereits in der Schublade. Und seine 300-jährige Garantie wird sicherlich durch Konservierungsmethoden, die heute noch nicht bekannt sind, zu erweitern sein.